

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in voriger Nummer abgebrochenen Briefes.)

Die Weinkleider von grauem, grünem, bronzefarbigem, melirtem Wollenleder macht man sehr weit mit sogenannten Elephantenfüßen, wie zur Zeit des Kaiserreiches, schließt aber die Fußriemen dabei nicht aus.

Abends trägt man eine Weste von weißem Piqué oder von Cashemir und lackirte Schuhe.

Die Cravaten von bronzefarbigem, schwarzem, dunkelblauem oder grünem Atlas, in hellen Farben mit der Hand gestickt, sind sehr modisch. Die weiße Cravate ist die Staatscravate. Die andern trägt man zu kleinen Soirées und in dem Theater. Früh sieht man noch immer den Palletot und es läßt sich nicht läugnen, daß er sehr gut kleidet.

Paris, den 26. December 1841.

(F.) Einige Salons sind bereits eröffnet und hier und da hat man auch schon getanzt. Was wir längst voraus sagten, trifft ein; die jungen Damen, welche sich immer am besten kleiden, tragen helle Stoffe, hauptsächlich weiße. Bei der Baronin von B. bemerkte man ein kohlgrünes seidenes Kleid, das vorn offen war und einen Rock von lilas Atlas sehen ließ, auf dem sich staffelförmig Spitzenstreifen befanden. Fräulein S. trug ein Kleid von rosa Tulle und hatte auf dem Kopfe einen Kranz von Rosen und Maasliebchen. Mad. B. trug Schwarz mit bunten Blumen; Mad. L. erschien in weißem Noire mit einer Coiffüre von Spitzen und Blumen; Mad. D. in einem himmelblauen Kleide mit einer Tunica von Spitzen; Mad. N. in einem Kleide von smaragdgrünem Atlas, mit einem Kranze von Sammetblättern.

Die Herren haben die Palletots und die Bequemlichkeit derselben so sehr und so lange gerühmt, daß die Damen sie jetzt auch angenommen haben; man macht viele von Sammet, mit Kragen und Aufschlägen von Hermelin; auch verwendet man dabei viel Posamentirarbeit und Knöpfe. Man sieht solche Damen-Palletots auch von Cashemir.

Die Morgenhüte sind sehr einfach, meist von Sammet mit übereinandergehenden Bändern, die meist ebenfalls von Sammet sind, weil man Blumen und Federn nicht gern auf die Strafe trägt.

Das Schwarz steht dieses Jahr in Gunst; man trägt es sogar auf Bällen.

Die Vorliebe für Spitzen ist bei unsern Modedamen so groß geworden, daß sie Spitzen auf den Kleidern, auf den Mänteln und auf den Hüten gleichzeitig tragen. So bemerkten wir ein Kleid von schwarzem Noire mit vier Volants von schwarzen Spitzen, die bis zu drei Viertel an dem Rocke hinaufreichten; die engen Ärmel waren mit Bandschalen und dazu passenden Spitzen verziert; oben am Leibchen eine Diamantengraffe; als Kopfsputz Spitzenbarben mit Blumen.

Die Herzogin von ..., die sich immer durch ihre geschmackvolle Toilette auszeichnet, trug ein Kleid von weißem Pekin mit kirchrothen Streifen; um die Revers liefen Spitzen herum.

Was die Kleider zum Ausgehen betrifft, so ist nichts so hübsch, nichts von so gutem Geschmacke, als die Kleider von Noire mit glattem Leibchen und engen Ärmeln.

Wenn das Leibchen sehr knapp und glatt ist, macht man die Ärmel meist quäkerartig, d. h. ohne irgend eine andere Verzierung als eine Reihe von Knöpfen auf der Brust, die bis an den Saum des Rockes hinuntergeht; diese Knöpfe sind von Seide oder Gold. Sind die Leibchen drapirt, so verlieren die engen Ärmel etwas von ihrer Strenge, sie erhalten Falten, haufen sich an dem Einbogen aus und werden wieder eng am Vorderarme, um am Handgelenk durch ein Schlangen-Armband zusammengehalten zu werden.

Wir haben bisweilen ganz enge Ärmel mit einem oder zwei Jockeys am Einbogen gesehen. Diese Mode hat aber durchaus nichts Bierliches und es sieht jedenfalls besser aus, wenn die Jockeys an der Achsel angebracht werden.

Während die engen Ärmel sich einbürgerten, sind die Volants fast gänzlich verschwunden, denn man sieht durchaus keine mehr, oder doch nur sehr wenige.

Es werden noch Peterinen getragen, jedoch keineswegs so viele, als man anfangs erwartete, denn warum sollten andere Damen als sehr lange und hagere, ihre Schultern und Achseln verhüllen? Dagegen sind die Pelzpetelerinen wirklich sehr modisch.

Am Vormittage tragen die jungen Mädchen viel griechischen Sammet, einen Wollenstoff, der sehr gut aussieht und sich weich anfühlt. Abends ziehen sie die Kleider von Popeline in hellen

Farben, z. B. rosa, himmel- und lousisenblau, vor. Diese Kleider werden dann mit Schnuren und Bandschleifen ausgepußt.

Die Kleider, welche die Damen Abends tragen, haben entweder ein Schneppenleibchen oder einen Gürtel, je nach dem Grade des Puges; sie sind mit Streifen von rosa Sammet oder Plüsch besetzt in einer Farbe, die zu jener des Kleides paßt. Die kurzen Ärmel bestehen fast immer aus zwei oder drei nahe an einander befindlichen Bauschen.

Die Röcke sind noch immer weit und lang.

Für die Kinder besteht die Mode noch immer in Folgendem: für die kleinen Mädchen weiße Pantalons mit einem von oben bis unten zugeknöpften Oberrocke mit weiten Ärmeln und einem burnusähnlichen mit Seide in greller Farbe gefütterten Capuchon; für kleine Knaben in schottischen Beinkleidern von Wolle mit einem Ueberziehröcke in der Form eines kleinen Mantels mit Ärmeln und mit einem bis zur Mitte hinunter reichenden Kragen, auf welchen ein umgeschlagener Muslinkragen fällt. Das Haar ist rund herum gelockt und den runden Hut mit breiter Kränze zieren Marabouts. Die kleinen Mädchen tragen Mathilden-Capoten, die ebenfalls mit Federn ausgepußt sind, denn die Federn sind gegenwärtig sehr beliebt.

Von Turbanen sind die sogenannten algierischen diejenigen, welche man am häufigsten sieht; ihr Boden ist oft von dunkler Farbe mit goldenen Verästelungen, wenn die Farbe grün oder roth ist, oder mit silbernen auf weiß, himmelblau und rosa.

Paris, den 28. December 1841.

(M.) Der Pelz wird diesen Winter sehr modisch sein. Die mit Astrachan gefütterten und mit Schnuren besetzten Palletots gelten deshalb auch für die elegantesten.

Alle Ueberziehröcke haben große Revers, die mit Sammet in der Farbe des Tuches gefüttert sind, eine tiefe Taille und sehr weit aus einanderstehende Knöpfe. Inwendig sind sie durchaus gefüttert. Die reichsten dieser Röcke sind die sogenannten ungarischen, welche wir bereits erwähnten.

Die Revers an den Fracks werden allmählig immer breiter und breiter; die Schößen bleiben breit und sind mit Seide gefüttert. Nach dem schwarzen Frack, welcher der wahre Staatsfrack ist, kommt der englisch grüne, und der in antiker oder maurischer Bronze.

Die Stoffe zu den Westen sind ungemein mannichfaltig; man hat namentlich broschirten Atlas, Sammet und Cashemir.

Die carrirten Pantalons sind für den Morgen und zum Halbpug die elegantesten. Zu Visiten giebt man den lichten Farben den Vorzug.

Die Hemden mit breiten Falten, welche mit kleinen Knöpfen von englischem Zwirn zusammen gehalten werden, sind die Mode für den Vormittag; bei Soiréen trägt man sie noch fortwäh-

rend mit mittelgroßen Falten und mit Busenstreifen, die mit Spitzen garnirt sind.

Modenblatt No. 2.

1. Hut von Sammet, mit einer langen hängenden Feder, unter dem Schirme mit Bandschalen ausgepußt; Kleid von Sammet mit halbweiten Ärmeln; Langshawl von Cashemir.

2. Haarpug mit Locken und Blumen; griechisches Kleid von Tülle, mit Blumenbouquets ausgepußt.

3. Kopfpug mit einer Spitzenscharpe; Kleid von Sammet, tunicaartig mit Spitzen besetzt; an dem Schneppenleibchen ein doppelter Spitzenkragen.

4. Sammethut mit Spitzen- und Blumenauspuß; Kleid von Sammet mit Hermelin zwei Mal vorn herunter und unten herum besetzt; Palatin und Muff von Hermelin.

5. Hut von Sammet mit Blumenauspuß; Ueberrock von Tuch mit engen Ärmeln, Kragen und Klappen wie an einem Herrenrocke und vorn herunter mit goldenen Knöpfchen besetzt.

Doben sind neue Hüte, eine Toque von Sammet mit Feder und zwei Haarpuge abgebildet.

Zweites Extrablatt.

1. Sammetweste mit goldenen Knöpfen; weiße Cravate; schwarzer Frack und schwarze Beinkleider.

2. 3. 4. Die neuesten Anzüge für Knaben.

5. Weste von Piqué; bunte Cravate; Rock mit zwei Reihen Knöpfe und niedrigem Kragen, der etwas breiter ist, als die Kragen bisher waren; Beinkleider von Tuch ohne Fußriemen.

6. Anzug eines älteren Knaben.

Doppelstahlstich No. 2.

Der Kampf mit den Eisbären.

Wir legen unsern Lesern mit der heutigen Nummer einen vortrefflichen Stahlstich vor, eine Copie des berühmten Gemäldes von Biard, das unter dem Namen „der Kampf mit den Eisbären“ bekannt ist, zuerst in Paris, dann auch in mehreren deutschen Ausstellungen das größte Aufsehen machte und sich gegenwärtig nebst vielen andern seltenen Kunstschätzen in dem Besitze des Königl. Bairischen Consuls, Herrn Schletter, in Leipzig befindet. Die grauenvolle Scene, welche der Künstler mit so viel Wahrheit darstellte, verewiget einen wirklichen Vorfall, der Schiffer in einem kleinen Boote auf dem Eismeer, umgeben von den seltsamsten Eisbergen, betraf.